

Jesus hat den Tunnelblick

Predigt zu Markus 2,1-12 (19. Sonntag Trinitatis, 23.10.22)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

in den Geschichten des Neuen Testaments passieren oftmals erstaunlich Dinge. Ich meine nicht nur Wunder wie die Brotvermehrung oder dass Jesus auf einem See umhergeht.

Nein, auch das, was die Menschen machen, ist manchmal erstaunlich. Ein Zöllner klettert auf einen Baum, um Jesus zu sehen. Ein paar Männer steigen auf ein Dach, decken es ab und lassen einen gelähmten Mann an Seilen nach unten. Beide Male ziemlich viel Einsatz, um Jesus zu sehen.

Interessant ist, dass Jesus solche Aktionen gar nicht so besonders findet. Er achtet nicht auf das Spektakuläre, sondern er schaut auf die Menschen und auf das, was sie bewegt.

Ich lese den Predigttext aus Markus 2, die Verse 1 bis 12:

- 1 Und nach etlichen Tagen ging Jesus wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war.**
- 2 Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.**
- 3 Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen.**
- 4 Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen die Matte herunter, auf dem der Gelähmte lag.**
- 5 Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.**
- 6 Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen:**
- 7 Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?**
- 8 Und Jesus erkannte sofort in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen?**
- 9 Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Matte und geh hin?**
- 10 Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten:**
- 11 Ich sage dir, steh auf, nimm deine Matte und geh heim!**

12 Und er stand auf und nahm sogleich seine Matte und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

was für eine Aktion! Was hat sich wohl der Hausbesitzer gedacht, als es plötzlich von der Decke oben anfang herunterzurieseln? Kann man eigentlich ein Dach abdecken, wenn das Haus darunter voller Menschen ist?

Diese Frage ist nicht wichtig. Denn in der Geschichte geht es um etwas anderes. Es geht um einen Mann, der den Wunsch hat wieder laufen zu können.

Allerdings halten wir uns oft mit Fragen auf, die nicht so wichtig sind. Oberflächliche Frage, nur um den wichtigen Fragen auszuweichen. Zum Beispiel, ob ein Mensch geheilt wird – nicht nur körperlich, sondern so, dass er glücklich ist.

Jesus achtet nicht auf den Schaden am Haus, sondern auf den beschädigten Menschen, der vorsichtig an Seilen zu ihm heruntergelassen wird. Seine Lähmung bedeutet, dass er eingeschränkt ist: Er kann

sich nicht frei bewegen, ist ständig auf Hilfe angewiesen.

Aber er hat gute Freunde. Mit ihrer Hilfe startet nun eine besondere Hilfs- und Heilungsaktion. Und die Freunde sind überzeugt: Gemeinsam schaffen wir das!

Diese Überzeugung macht einen wichtigen Unterschied. Denn als der kranke Mann bei Jesus unten ankommt, achtet Jesus genau darauf: **Als er nun ihren Glauben sah...**, so heißt es im Text.

Ihren Glauben – also den Glauben des gelähmten Mannes und den Glauben seiner Freunde, die oben stehen und durch das Loch im Dach winken. Voller Erwartung, denn ihr Plan ist ja bis dahin schonmal aufgegangen. Jetzt soll es auch gut weitergehen!

Jesus schaut auf ihren Glauben. Er hat den Tunnelblick und erkennt, was diese Männer bewegt: Sie vertrauen darauf, dass er, Jesus, ihnen helfen kann. Sie setzen ihre Hoffnung auf ihn, weil sie gehört und vielleicht auch schon miterlebt haben: Jesus kann Kranke heilen!

Wie stark ist ihr Glaube? Das wissen wir nicht. Vielleicht halten manche die ganze Idee für ziemlich verrückt oder zumindest für ganz schön riskant? Gut möglich.

Entscheidend ist nicht, wie groß der Glaube ist. Entscheidend ist, auf wen er sich richtet. Für uns gilt dasselbe: Entscheidend ist nicht, wie groß unser Glaube ist. Entscheidend ist, auf wen er sich richtet.

Die Männer glauben, dass Jesus ihnen hilft. Und Jesus sieht diesen Glauben.

Und was sagt er daraufhin? Nicht: Steh auf, sondern: **Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!**

Wir würden denken: Jesus, falsches Thema! Der Mann will wieder laufen können. Warum fängst du jetzt mit Sünde und Vergebung an? Mach ihn doch bitte erstmal gesund!

Aber Jesus sieht ihren Glauben – und dieser Glaube besteht nicht nur aus der Hoffnung, dass Jesus den gelähmten Mann heilt. Dieser Glaube erwartet mehr. Er erkennt in Jesus denjenigen, der unser ganzes Leben heil und gesund machen kann.

Jesus – das ist der, der zu uns steht, wenn wir alleine sind.

Jesus – das ist der, der uns Mut macht, wenn gerade gar nichts funktioniert.

Jesus – das ist der, der uns auffordert, unseren Nächsten zu lieben – mit der Zusage, dass er selbst, Jesus, uns liebt.

Jesus – das ist der, der uns vorangeht in eine Zukunft, von der wir nicht genau wissen, was sie bringen wird.

Jesus – das ist der, der uns eine Pause gönnt, wenn uns alles zuviel wird.

Jesus – das ist der, der uns die Angst nimmt, dass Gott gegen uns sein könnte. Gott ist nicht gegen uns. Er ist für uns!

Und deshalb: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Dein Leben ist geheilt. Denn du glaubst!

Und dann, zur Bekräftigung seiner Worte, sagt Jesus auch das andere: **Steh auf, sei gesund!**

Vorher aber gibt es noch ein Konfliktgespräch. Denn Jesus sieht nicht nur den Glauben der Männer,

die aufs Dach steigen. Er sieht auch den Ärger bei denjenigen, die noch nicht glauben. Die noch nicht erkennen, dass Jesus mehr ist als ein Wunderheiler oder Wanderprediger. Dass er der von Gott gesandte Erlöser ist.

Wer das glaubt, hat keinen Grund zu widersprechen, wenn Jesus Sünden vergibt. Wer es nicht glaubt, der muss widersprechen, denn Sündenvergebung geschieht nicht mal so eben nebenbei. Da gab es feste Regeln, die im Gesetz des Mose vorgegeben waren: Für die Sündenvergebung waren die Priester zuständig. Die mussten am Tempel Opfer darbringen nach einem festen Ablauf.

Anders ging es nicht. Wenn ein Mensch einfach behauptet: Deine Sünden sind dir vergeben, dann überschätzt er sich. Das kann nicht sein. Er würde sich ja an Gottes Stelle setzen.

So gesehen ist der Ärger der Schriftgelehrten verständlich. Und Jesus macht ihnen auch keinen Vorwurf. Sondern er zeigt an dem gelähmten Mann, dass er zurecht in Gottes Namen mit Menschen redet und

an ihnen handelt. Denn indem er den kranken Mann gesund macht, gibt er den Beweis dafür, dass es keine Überheblichkeit war, was er zuvor gesagt hat: **Dir sind deine Sünden vergeben.**

Und immerhin: Sie hören zu und sie schauen hin. Und alle, so heißt es am Ende, sind völlig aus dem Häuschen und loben Gott für dieses Wunder.

Damit ist also nicht nur der gelähmte Mann geheilt worden, sondern Jesus hat auch die verhärteten Herzen der Schriftgelehrten geheilt. Und auch sie haben erkannt: Jesus kann gesund machen. Aber nicht nur das: Er kann auch heil machen. Er bringt Menschen auf den Weg, auf dem ihr Leben – angestrahlt von Gottes Liebe – Freude und Erfüllung findet.

Und so bewahre der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.